

Zur Beta-Version der NZZ-Website wechseln

NZZ.CH

Neue Zürcher Zeitung

KUNST & ARCHITEKTUR

13.12.2014, 05:35 Uhr

Medienkünstler Peter Weibel

«Medien sind das Mass der Welt!»

Patricia Grzonka 13.12.2014, 05:30 Uhr



«Peter Weibel, Nivea», 1967 (Idee 1966), Leinwand, 8mm - 70mm Projektor, s/w, 1 Min. (Bild: Peter Weibel)

Eine grosse retrospektive Ausstellung in Wien feiert Peter Weibel in den widerstreitenden Rollen als Avantgardenkünstler, Staatskritiker und «Medienrebell». Nicht zuletzt ist der heute 70-jährige Künstler auch ein österreichisches Medienphänomen.

«Warnung, diese Ausstellung kann Ihr Leben verändern!», verkündet das Plakat im Wiener «21er Haus» und wirbt damit für seine gegenwärtige Ausstellung «Peter Weibel – Medienrebell» des österreichischen Künstlers. Dieses zeugt als Testimonial gleich selbst von der grenzwertigen Erfahrung des bevorstehenden Museumsbesuchs: Es zeigt Weibel, wie er mit Helm und Schutzanzug bewehrt unerschrocken durch ein loderndes Flammenmeer schreitet. Im Begleitprogramm zur Ausstellung liefert er noch die dazugehörige Erklärung: «Meine Kunst soll Sie befeuern und entflammen: Für Ihre Freiheit. <Light your fire!> ist die Botschaft. Sie sehen, ich gehe durchs Feuer für meine Kunst, immer.» Peter Weibel, der wortreiche Verfechter des «Cyberspace», der unermüdliche Verkünder einer digitalen Ära – nun ein analoger Prometheus und Held in einem Action-Movie? Seine Kunst – ein Rollenspiel?

Ein grosser Überblick

Peter Weibel, 70, gehört im deutschsprachigen Raum zu den bekanntesten Künstlerpersönlichkeiten. Eine Bekanntheit, die der Österreicher vielleicht weniger seiner künstlerischen Arbeit verdankt als vielmehr seinen weiteren Betätigungen als Medientheoretiker und Kunstvermittler: als Kurator von Ausstellungen – u. a. auf der Biennale Venedig –, als Chefkurator an der Neuen Galerie am Joanneum in Graz (bis 2011), als Leiter der Ars Electronica, als

Herausgeber von Publikationen («Kontextkunst»), als Hochschulprofessor (Universität für angewandte Kunst) oder als amtierender Vorstand des ZKM (Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe).

Dem Bild eines umtriebigen Kunstnetzwerkers wird mit «Peter Weibel – Medienrebell» erstmals ein grosser Überblick über das künstlerische Werk hinzugefügt, ein Werk, das sich aus heterogenen Herangehensweisen, Materialien und Medien zusammensetzt und sich ganz unterschiedlichen Einflüssen verdankt. Immer aber ist es eine durch Apparate vermittelte Kunst: Fotografie, Film, Installationen, Aktionen, Videos. Denn nichts steht Peter Weibel misstrauischer gegenüber als den obsoleten «körperlichen» Medien wie Malerei oder Bildhauerei.

1/11



«Selbstbildnis», 1976, Silbergelatine-Print, Collage (Bild: Belvedere, Wien)

Grossansicht

Die Anfänge in den 1960er Jahren sind dem Erkunden des gerade den Massen zugänglich gemachten Mediums Video gewidmet. Peter Weibel ist fasziniert von der Interaktion mit der Kamera und der Möglichkeit, Geschehnisse bereits während der Aufnahme als medial vermittelte auf einem Monitor wiedergeben zu lassen. Aktionen, in denen das Publikum die Hauptrolle spielte wie in der Video-Aktion «Publikum als Exponat» von 1969, illustrieren Weibels These von der Auflösung des traditionellen Kunstverständnisses. Andere Auftritte, die auch als gezielte Provokationen verstanden wurden – wie «Aus der Mappe der Hundigkeit» (1969), eine gemeinsam mit Valie Export aufgeführte Performance, bei der Weibel am Hundehalsband kriechend von Export durch die grauen Strassen Wiens geführt wird –, gehören als Kunsthappenings zum kollektiven Gedächtnisschatz einer mitteleuropäischen Kunstgeschichte der späten sechziger Jahre.

Aber bei aller Apparatkunst ist es vor allem Weibels Stimme, die sich einprägt, wenn man die atemlos vorgetragenen Manifeste, Anweisungen («ein, aus, ein, aus, ein, aus») oder medienphilosophischen Slogans («Medien sind das Mass der Welt») vernimmt. Ob mit Megafon, Mikrofon, Kopfhörer oder Aufnahmegerät – Weibels wichtigste «selling proposition» ist die verbale Aktion. Die originalen

Geräte, auf denen einige der Ton- und Filmdokumente abgespielt werden, machen erfahrbar, wie sich die Medienavantgarde der siebziger Jahre angefühlt hatte – heute ist es ein Gang durch ein medienarchäologisches Archiv.

Oberflächliches

Haben die ganz frühen Arbeiten eine nicht zu übersehende charmante Patina angesetzt, so findet sich in den späteren Werken auch einiges, was den Medienbombast der Zeit widerspiegelt: Eine Mehrkanalinstallation wie «Gesänge des Pluriversums» (1986) illustriert als «elektronische Skulptur», dass die Beschäftigung mit Videobildern in den 1980er Jahren bereits selbstreferenziell geworden ist.

Weibels Thema ist die Medienwirklichkeit, die, frei nach Marshall McLuhan, zusehends die eigentliche Realität überlagert hat. Diese Botschaft bestimmt die ausgestellten Werke, aber manche geraten dabei zur plakativen Darstellung allzu simpler Ideen: In einer seiner jüngsten Installationen wird dem Video, das eine Schlange zeigt, wie sie gerade eine Maus vertilgt, die «reale» Schlange im Terrarium zur Seite gestellt. Und auch eine legendäre Installation wie «Das Österreich-Zimmer» (1982) – eine komplette Wohnzeimereinrichtung mit Fotos von Bundespräsidenten und ausgestattet mit einem Fernseher, in dem sich der Zuschauer via aufnehmende Videokamera selbst beim passiven Medienkonsum betrachten kann – vermag die intendierte Gesellschaftskritik am spiessigen Alltags-Österreich der damaligen Zeit nur oberflächlichst zu transportieren.

Als Künstler und auch als Medientheoretiker hat sich Peter Weibel die Diskurse der Zeit genial anverwandelt und sie in unzähligen Publikationen verwertet. Die Summe seiner geschriebenen Worte jedoch hat bisweilen auch zu einer Form der Eigendarstellung geführt, die an Selbstmystifikation grenzt. So kann sich Peter Weibel im Begleitkatalog zur Ausstellung ungeniert als eine Art verkannter Hauptakteur des Wiener Aktionismus stilisieren, derjenigen Kunstrichtung, der Weibel als erster Historiograf mit seinem 1970 erschienenen Wien-Buch ein frühes Denkmal gesetzt hat. Der Aktionismus jedoch ist aus einer gesellschaftlich bedingten Gruppendynamik entstanden und ist eher das Produkt vieler Einzelpersonen als einer singulären Einzelleistung.

Der gesellschaftliche Erfolg Peter Weibels sowie seine aussergewöhnliche Karriere als Vermittler, Kurator, Museumsdirektor und Professor trotz wiederholten Attacken auf das politische System in Österreich lenken den Blick aber auf sein eigentlichstes Talent, das eines begabten Selbstdarstellers, dessen Instrument die «Medien» sind. Wovon andere nur virtuell geträumt haben – Weibel hat es realisiert.

Peter Weibel – Medienrebell. 21er Haus, Wien. Bis 18. Januar 2015. Katalog.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.